

SWP 28.8.2025



Sommerflaute? Da muss ein Angebot für junge Leute her! Gemeinsam an einem Strang ziehen dafür (v.l.): Julien Gärtner (Student), Sophia Steinhart (Mobile Jugendarbeit Mitte/Ost), Franziska Walk (Andere Baustelle), Niko Frey (Mobile Jugendarbeit West), Nadja Rapp (Fanprojekt) und Sascha Wagner (Jugendarbeit Mitte/Ost). Es fehlen die Sozialarbeitenden der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Foto: Valerie Zöllner

Kreativ Abhängen

Freizeit Ulmer Sozialarbeitende schaffen mit „Chill and Create“ am Roxy ein viertägiges Ferienangebot für junge Menschen. Von Valerie Zöllner

Die nachmittägliche Spätsommersonne taucht das Außengelände des Roxy in goldenes Licht. Junge Menschen rollen auf Skateboards durch die Gegend, schießen Fußbälle um die Wette oder nehmen noch ein, zwei tiefe Atemzüge bevor sie ansetzen, um mit den Spraydosen konzentriert Linien zu ziehen. Unter dem Motto „Chill and Create“, was so viel heißt wie „abhängen und erschaffen“, entstand in Kooperation der Abteilung Soziales in Ulm ein Sommerangebot für junge Menschen zwischen 14 und 26 Jahren.

Denn Ende August neigen sich die Sommerferien dem Ende zu, „die Luft ist raus und für junge Menschen wird es langweilig“, sagt Sophia Steinhart von der Mobilen Jugendarbeit Mitte/Ost. Skateboarden lernen, Graffiti an Wände sprühen, Beatboxen und Audios produzieren, Holzarbeiten, Fußball, Tischkicken oder eben einfach nur mit Freunden abhängen – im Außenbereich des Roxy und den Räumlichkeiten des Stadtjugendrings ist alles das möglich.

„Innenstädtisch sind unsere jungen Menschen nicht gerne gesehen“, sagt Steinhart. „Sie werden als laut und störend empfunden, sollen einfach weg.“ Franziska Walk pflichtet ihr bei: „Wir wollen jungen Menschen hier Platz und Raum bieten, einfach ihrem Alter entsprechend sein zu können.“ Die 42-jährige Sozialarbeiterin arbeitet bei „Die ande-

re Baustelle“, einer Ulmer Jugendberufshilfe. „Bis einschließlich Freitag sind wir ab 16 Uhr am Roxy ansprechbar – wenn die jungen Menschen wollen. Mal entspannt quatschen, sich kennenlernen. Und bei Bedarf können wir natürlich unterstützende Angebote machen.“

Steinhart und Walk sind nur zwei Gesichter der Sozialarbeitenden, die sich für das insgesamt viertägige Angebot am Roxy zusammenschlossen haben. Doch fremd ist sich die Ulmer Kooperationsgruppe nicht. „Wir kennen einander, unsere Arbeitswege sind oft ein kurzer Anruf – davon profitieren unsere jungen Menschen ungemein“, sagt Walk. Seit Mai gehören auch Nadja Rapp und Jonas Offenwanger zur Ulmer Abteilung Soziales und verkörpern das erst kürzlich begonnene Fanprojekt für den SSV Ulm Fußball 1846. „Lustigerweise müssen wir öfter erklären: Wir

„Wir kennen einander – davon profitieren unsere jungen Menschen ungemein.“

Franziska Walk
Sozialarbeiterin

Der Stadtjugendring

(SJR) verwaltet diverse Räumlichkeiten in Ulm, etwa die Donau-Bastion und das Fort Untereisenberg. Mitglieder können sich dort günstig einmieten. Oder auch kostenlos (tauber Sport) einen Bus und Pavillons ausleihen.

Am Roxy selbst befinden sich das SJR-Büro, die Skaterhalle (Reiterhalle), dazu die Etage, in der medienpädagogische Angebote stattfinden. Zugehörig ist auch die Pop-Bastion: Zwei Proberäume, wo sich Künstlerinnen und Künstler für wenig Geld

stundenweise einmieten können.

Der SJR zählt in Ulm über 60 Mitgliedsvereine: von der tauchenden Jugendfeuerwehr über Radio Free: FM und Young&Queer bis hin zur Donauschwäbischen Trachtengruppe.

sind nicht von Fans für Fans, sondern wir machen Jugend- und Sozialarbeit“, sagt Rapp und lacht. Auch hier überschneide sich die soziale Arbeit und das sei wichtig, denn „unsere Ressourcen sind beschränkt. Um effektiv arbeiten zu können, ist der Austausch untereinander sinnvoll“, erklärt Offenwanger.

Das beziehe sich aber nicht nur auf die überschneidende Zielgruppe: „Wenn beispielsweise einer von uns eine Fortbildung besuchen konnte, dann lässt er die anderen an seinem Wissen teilhaben.“ Rapp nickt zustimmend, überlegt kurz und sagt dann grinsend: „Die Idee zum Freizeitangebot gab es tatsächlich schon, bevor es uns als Fanprojekt offiziell gab. Und trotzdem wurden wir direkt mitgedacht und das ist eine tolle Möglichkeit für uns.“

Die aktive Zusammenarbeit der unterschiedlichen sozialen Bereiche motiviere enorm: „Da dürfen wir Sozialarbeitende ganz konkret spüren, dass wir keine Einzelkämpfer sind“, sagt Steinhart. Leider sei die enge Zusammenarbeit aber auch einer der Gründe, weshalb die Berufsgruppe gerne in einen Topf geworfen werde. Sicher, „unsere Zielgruppe überschneidet sich, aber deshalb sind wir nicht eins“, stellt die 32-jährige klar. „Wir vermitteln untereinander und davon profitieren vor allem unsere jungen Menschen ungemein“, aber in der Sozialarbeit gebe es ganz klar getrennte Arbeitsbereiche.